

Alexander den Großen) im Verlauf des Altertums usw. Zuweilen beschränken sich die Aufsätze auf die Feststellung der ursprünglichen Sachverhalte, meist aber wird ihr Fortwirken bis zur Neuzeit durchgeführt. Wir hören von den Bildern, die sich moderne Dichter (z. B. G. Hauptmann, Rilke) von antiken Erscheinungen machen. Oder es wird das Nachleben der Antike vom Mittelalter bis zur Gegenwart dargestellt. Man kann zusammenfassend sagen, daß die Herausgeber uns das Exemplarische der Antike vor Augen führen wollen. Dabei ist es bemerkenswert, daß sich die Untersuchungen nicht auf die harmonische Blütezeit des klassischen Altertums, wie es etwa bei Winckelmann, Goethe, Humboldt usw. gesehen wird, beschränken, sondern immer tiefer auch das „Vorhumanistische“, das Archaische, das Chthonische und Zerrissene des griechisch-römischen Altertums ins Auge fassen. An die Stelle des Wunschbildes tritt die geschichtliche Wirklichkeit. Auf streng wissenschaftlicher Forschung und der unmittelbaren Kenntnis der alten Quellen aufbauend wollen die Verf. auch in der Form ihrer Darbietung die geistigen Schätze der Vergangenheit für unsere Gegenwart fruchtbar machen. So wird diese Sammlung von Aufsätzen zu einer gewichtigen Fundgrube für jeden, der sich mit der Antike und ihrem bildenden Einfluß bis zur Gegenwart beschäftigt.

H. Becher SJ

Nebel, Gerhard: Homer. (353 S.) Stuttgart 1959, Klett. DM 22,50.

Die gehaltliche Betrachtung der griechischen Antike, wie sie in „Weltangst und Götterzorn“, „Das Ereignis des Schönen“ und „Die Not der Götter“ begonnen wurde, wird hier fortgeführt. Nebel unterscheidet den Dichter der Ilias, die den heroischen Mythos darstellt, vom Deuterohermer der Odyssee, die ins Bürgerliche abgeleitet und in der der Mythos verfällt. Nicht in einer hierarchischen Ordnung, sondern im Nebeneinander werden die verschiedenen Begriffe, Wesenheiten, Aspekte der homerischen Welt dargeboten und zuweilen vom (evangelischen) Christentum unterschieden. Dies entsprechen dem Proteus Homer, der die Götter nur als unsterbliche und kolossalische Menschen ansehen kann, die der Moira, dem Schicksal unterliegen. Homer will durch den Indikativ des vorgelebten heroischen Daseins erziehen. Auch die Beziehung zur Welt ist belangvoll. Sie ist eine Welt der „Dinge“, nicht der Objekte, bei denen nur die Brauchbarkeit zählt. Die Dichtungen Ilias und Odyssee und ihr Gehalt werden durch den Blick auf Hesiod, die Tragiker und Aristophanes noch stärker in ihrem Eigenwert verdeutlicht. Das auch sprachlich erregende Buch, das sich allerdings nicht gerade durch Ausgewogen-

heit empfiehlt, führt den Leser in die komplexe Welt ein, vermag aber keine Systematik zu geben. Manches ist sicher zu einseitig gesehen. So ist die Odyssee zu sehr herabgesetzt und stiefmütterlich behandelt. Immer aber regen die einzelnen Abschnitte an. Der Hauptgewinn ist wohl der, daß Nebel das Heroische der homerischen Welt ernst nimmt und das allzu glatte Bild, das sich Winckelmann und seine Schüler von der Antike machten, durch eine breitere Schau vertieft und damit zeigt, wie sehr der Grieche in der Trauer lebte, aus der uns erst das Christentum befreite.

H. Becher SJ

Lesky, Albin: Geschichte der griechischen Literatur. (827 S.) Bern 1958, Francke. DM 59,50.

Es fehlte bisher, nach Geffckens unvollendetem Versuch, eine griechische Literaturgeschichte zwischen dem kurzen Abriss von W. Kranz und der vielbändigen, noch nicht bis zu Ende geführten Geschichte von W. Schmid und seinen Fortsetzern. Hier liegt sie vor. Lesky behandelt die Archaik und die Klassik am ausführlichsten, die Spätzeit wird kürzer abgehandelt. Die griechisch-christliche Literatur bleibt ausgeschlossen, nicht dagegen das jüdisch-griechische Schrifttum. Neben der Literatur im engeren Sinn sind auch Rhetorik, Philosophie und die Wissenschaft in den Kreis der Darstellung einbezogen. Die großen Leistungen erfahren eine auszeichnende Würdigung, die übrigen Schriftsteller und Werke werden nur erwähnt und kurz charakterisiert; die Quellen- und Textgeschichte, der Inhalt der vorzüglichsten Werke, die Geschichte der dichterischen Formen und Gattungen, der Persönlichkeiten, die Stoffgeschichte usw. werden berücksichtigt. Das schon lang Bekannte wird ergänzt durch neue und neueste Papyrusfunde. Lesky vergißt dabei nicht, alles in die geistige Entwicklung Griechenlands einzuordnen. Mehr als früher wird auch der Einfluß des Orients auf Hellas einbezogen.

Die Darstellung ist ruhig, nüchtern wissenschaftlich, ohne zu popularisieren. Bei so vielen strittigen Fragen hält L. durchweg die Mitte ein und ist allen extremen Hypothesen abhold. Eigens verwahrt er sich gegen die Neigung, Lob und Tadel zu reichlich zu spenden: „Unsere Zeit hat in ihrer peinlichen Angst vor Begeisterung am unrechten Orte jeglichen Enthusiasmus als unfein geächtet“ (239). Doch hängt dies vielleicht auch mit einer Begrenzung seiner darstellerischen Begabung zusammen: Gesamtwürdigungen eines Autors und die Nachzeichnung seiner geistigen Persönlichkeit wird man kaum finden. Dennoch leidet darunter die Lesbarkeit des Werkes nicht. Es ist ein sicherer Führer durch die griechische Literatur von Mykene und dem My-

thos angefangen bis zu Plotin und seinen Schülern. Die Angaben über die besten und neuesten Ausgaben der Werke und eine sparsame, aber gewissenhafte Auswahl der Fachliteratur mit besonderer Berücksichtigung jener Arbeiten, die durch ihre Literaturverzeichnisse weiterführen, finden sich am Ende jedes Abschnittes. Diese Literaturgeschichte ist ein sicherer Führer, ein Handbuch, wie es sich der Fachmann, der Studierende, der Lehrer nur wünschen können.

H. Becher SJ

Schwarz, Georg Theodor: Philosophisches Lexikon zur griechischen Literatur. (109 S.) München 1956, Lehnen. DM 2,80.

Ein vorzüglicher Band der Sammlung Dalp, der die Quellen zu den wichtigsten philosophischen, in der Hauptsache zu den ethischen und humanistischen Begriffen erschließt. Das Verzeichnis nennt nicht die Stellen, die nur das betreffende Wort erwähnen, sondern beschränkt sich mit Recht auf jene, in denen über den betreffenden Begriff eine wirkliche Aussage gemacht wird. Leider zieht der Verf. nur die Autoren vor Aristoteles und der späteren Zeit heran.

H. Becher SJ

Sancti Ambrosii Opera. Pars VII. Recensuit Otto Faller SJ. (XVIII, 125*, 443 S.) Vindobonae 1955, Hoelder-Pichler-Tempsky (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 73). Br. DM 50,—. Die seit 1919 unterbrochene Edition der Werke des Ambrosius findet mit diesem Band ihre langerwartete Fortführung. Er enthält die Katechesen „*Explanatio Symboli*“, „*De Sacramentis*“ und „*De Mysteriis*“, die zwei Bücher „*De Paenitentia*“ sowie die drei Grabreden „*De Excessu Fratris*“, „*De Obitu Valentiniani*“ und „*De Obitu Theodosii*“. Die im Wiener Corpus noch ausstehenden Werke sollen drei weitere Bände füllen. Da der Herausgeber P. Otto Faller, der sich seit fast dreißig Jahren mit dieser Edition beschäftigt, den größten Teil der Vorarbeiten bereits geleistet hat, darf man mit guten Gründen auf einen schnellen Abschluß hoffen.

Die editionstechnischen Qualitäten können selbstverständlich nur von den wenigen Fachgelehrten beurteilt werden. Sie äußerten sich bereits in einer Reihe ausführlicher Rezensionen, die zur Genüge beweisen, daß dem Herausgeber ein mustergültiges Werk gelang, das die maßgebende und wohl nicht mehr überbietbare Ausgabe der hier vereinigten sieben Schriften bleiben wird.

Diese Schriften geben uns ein überaus anschauliches Bild vom kirchlichen Leben im Mailand des 4. Jahrhunderts. Wir lernen den Kanon der mailändischen Messe kennen, auch den Text des von Ambrosius gebrauchten Glaubensbekenntnisses, die

sich beide nur geringfügig von der heutigen Form unterscheiden. Wir erfahren eine Menge wichtiger Einzelheiten über die Feier der Taufe und der Eucharistie, über die Praxis des Taufunterrichts und der Kirchenbuße. Wir können sogar die Entstehungsgeschichte eines ambrosianischen Werkes verfolgen, da eine der hier veröffentlichten Schriften — ein einmaliger Fall in der patristischen Literatur — in zwei verschiedenen Stadien ihres Entstehens überliefert ist; denn wie der Herausgeber überzeugend nachwies, ist „*De Mysteriis*“ nichts anderes als die von Ambrosius durchgesehene und überarbeitete, allein zur Veröffentlichung bestimmte Fassung einer unter dem Titel „*De Sacramentis*“ uns erhaltenen stenographischen Mitschrift der in der Osterwoche an die Neugetauften gehaltenen Predigten. So geschah es bei allen Schriften des Ambrosius: Aus der Mitschrift des mündlichen Vortrags entsteht in der Studierstube das geschliffene Latein der in die Öffentlichkeit gegebenen Werke.

Ambrosius vermochte auch als Bischof seine Vergangenheit, die Vergangenheit eines gebildeten und klugen römischen Staatsbeamten nicht zu verleugnen. Die beiden Grabreden auf seine kaiserlichen Freunde Valentinian und Theodosius beweisen, daß er die Kunst der Behandlung politischer Fragen nicht verlernt hatte. Er war eben beides in einem: Bischof und Mann des öffentlichen Lebens, zu exponiert in seiner Stellung, zu sehr von der Macht der Verhältnisse in die Rolle eines Beraters der Kaiser und eines Vermittlers in heiklen Situationen gedrängt, als daß er sich dieser Aufgabe hätte versagen können. Damit weist er bereits in das langsam beginnende Mittelalter. Was jedoch später oft allzusehr auseinanderstrebte, bei ihm war es vom Maß des Religiösen gebündigt und umschlossen. Wer diesen Band aufmerksam liest, die Predigten zu Beginn, die Grabreden am Schluß, dem wird deutlich, daß ihn nicht politische Ambitionen leiteten, sondern die Sorge um die Verkündigung des Wortes Gottes. Hier, in Predigt und Gottesdienst, lag Mitte und Ziel seines Wirkens.

W. Seibel SJ

Van der Meer-Mohrmann: Bildatlas der frühchristlichen Welt. (216 S. mit 614 Fotografien und 42 sechsfarbigen Karten. Format: 26 × 35 cm) Deutsche Ausgabe von H. Kraft. Gütersloh 1959, Verlagshaus Gerd Mohn. Ln. DM 48,—. Dieses Werk stellt eine außerordentliche Leistung dar: Es vereinigt höchste wissenschaftliche Qualität mit Anschaulichkeit und gibt in der Klarheit der Texte und Auswahl der Bilder die Möglichkeit eine Welt von einmaliger künstlerischer und religiöser Bedeutung geistig zu erfassen, nämlich die Welt des frühen Christentums.